Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 42

Artikel: Abraham a Santa Clara über die Kinderzucht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berständniß zu bringen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß er sich durch die Form desselben einengen lassen solle, am allerwenigsten darf er sich mit dem auswendig gelernten Katechismus begnügen. Auch von den Orthodoresten unter den Religionslehrern wird der Katechismus werschieden behandelt, und es ist daher ein großer Irrthum, wenn man meint, durch Katechismuszwang die Einheit der Kirche zu sichern. Und wenn auch alle Lehrer denselben Inhalt lehren, so wird doch der Unterricht verschieden ausgesaßt. Zeder Selbständige bildet sich seinen eigenen Glauben; die Geister lassen sich nun einmal nicht zwingen. Sine starre Einheit im Glauben ist auch weder nöthig noch des Menzichen würdig, noch heilsam, noch überhaupt möglich.

Uls eine hochst wichtige Beigabe jum Religionsunterrichte ber Dberflaffen ift die Religionsgeschichte ju betrachten. Darüber bedarf

es feines Wortes weiter.

Ebenso enthalte ich mich näherer Erörterungen über die Lehrmethode. Das würde zu weit führen. Stehen die razionellen Prinzipien fest, von den hier die Rede war, so wird auch die Methode eine razionelle sein, so wird der Lehrer gewiß zur wahren Religiosität erziehen, so wird sein Unterricht nicht bloß den Berstand erleuchten und zu vernünftiger Aufflärung sühren, nicht bloß das Herz erwärmen und für edle Frömmigseit begeistern, sondern auch den Willen stählen und eine Charaftersestigseit erzielen (wie sie dem Geschlechte unserer Zeit noththut), die fern von aller Heuchelei in treuer, gewissenhafter Pflichtersüllung dem Herrn dient bis zum Tode.

Wie bei all' seinem Unterrichte so muß der Lehrer ganz besonders bei dem Religionsunterrichte nicht bloß Lehrer, sondern auch Erziester sein. — Dr. M. Schulze.

Abraham a Santa Clara über die Kinderzucht.

Dem aufmerksamen Beobachter ber sozialen Zustände kann es nicht entgehen, daß es der gegenwärtigen Erziehungsweise, mancherports an einer verständigen Zucht fehlt, und daß gerade deßwegen unserer Jugend im Allgemeinen die nöthige Selbst beherrschung und die rechte ausdauernde Willen straft abgeht. Eine weise Kinderzucht galt zu allen Zeiten als das nachhaltigste Mittel zur Heranbildung einer tüchtigen, thatkräftigen Generazion. Zum Beweise theilen wir hier ein Bruchstüf aus einer Predigt des Abraham a Sata Clara über diesen Gegenstand mit, welches für viele Eltern und Erzieher der jezigen Zeit noch eine nüzliche Lehre und Ermahnung sein kann. — Dieser Abraham a Santa Clara, wie sein Klostername hieß, lebte von 1642—1709 und war Hofprediger in Wien. Seine Kanzelvorträge zeichneten sich durch Originalität und wizige Einfälle und Possen aus; sie waren immer sehr zahlreich besucht und blieben, da sie populär gehalten und mit Seitenhieben

gewürzt waren , nicht ohne große Wirfung auf feine Zeitgenoffen.

Boren wir ihn felbft, wie er über Rinderzucht fpricht:

"Ihr Eltern thut zu vil vnd thut zu wenig; ihr thut zu wenig straffen, ihr thut gu vil lieben euere Kinder. 3hr habt zweiffels ohne öffters vernommen auß der h. Schrifft, wie einst die Baumer fennd zusammenkommen vnd auff ihrem hülhernen Reichstag einen Konig erwählt; die mehrefte Stimmen find gefallen auff den Delbaum, auff den Feigenbaum, auff den Beinftof 2c.; vom Birfenbaum geschieht feine einige Melbung. Meinestheils, wenn ich ware gegenwertig gewefen, und als Mitglid auch eine frye Bahl batte gehabt, fo hatte ich vunfehlbar den Birtenbaum jum König erkiesen; dann Riemand glaubte, wie ruhmwurdig difer regieret, absonderlich in der Rinder-Alle heiligen Engel gefallen mir wol, einen ausgenommen. Der Roftherr Des Daniel war ein Engel, Der gefallt mir wol. Der Urst des Tobiæ war ein Engel, der gefallt mir wol. Der Abgesandte der Mutter Gottes war ein Engel, der gefallt mir wol. Def Loths sein Salvo-Conduct war ein Engel, ber gefallt mir wol. Die Schildwacht vor dem Baradens ift ein Engel, der gefallt mir wol ic.; aber einer will mir ichier nit gefallen, derjenige welcher dem gehorfamen Patriarchen Abraham in den Gabel gefallen und auffgeschren : »Non extende manum tuam super puerum! Strefe beine Band nicht auß über den Knaben und thue ihm nichts!" 3ch weiß gar wol, daß foldes der Befelch des Allerhöchsten war und deffenthalben hier= innenfalls feines gehlers zu beschuldigen. Wann ein Batter, eine Mutter mit der Ruthen wird ein Streich führen über ben Anaben, bin verfichert, daß ihm fein Engel den Streich wird auffhalten, wie dem Abraham; ja die Engel werden ihn noch anfrischen mit ernstlichen Worten: Dextende manum tuam super puerum! Strefe beine Sand auß über den Knaben!" — Ich schneid, ich schneid, ich schneid: was aber? ich fchneid ab, mas? die Rafen, nein, nein! Costantinus Pogonatus hat beeden feinen Brudern Heraclio und Tiberio die Rafen abgeschnitten, damit fie nur nicht zu Eron und Regierung gelangen möchten. Das ift crudel vnd tyrannisch; das thue ich nit. 3ch schneid, ich schneid, ich schneid: was aber? ich schneid ab, mas? Die Ohren ? nein, nein! Pertus bat dem Bogwicht Malacho Das Dhr abgehaut, welchen schmerzlichen Schaden ber gebenedente Jefus wieder geheilt hat. Das thue ich nit. Ich schneid ich schneid, ich ichneid: mas aber? ich schneid ab, mas? die Bungen? nein, nein! Den ftreitbaren Blutzeugen Chrifti Hilario und Florentio feund Die Bungen ausgeschnitten worden, nichts besto weniger haben fie gleichwol geredet und Jefus gebenedenet. Das thue ich nit. 3ch fcneid, ich fchneid, ich schneid: was aber? ich schneide allen Eltern die Finger ab. Adonibezec, ein ftolger vnd thrannifcher Konig hat 70 anderen gefangenen Konigen die Finger abgidnitten: bas war erichrocklich. Diefem folge ich nach vnd mochte gern denen mehreften Eltern Die Finger abschneiden, damit fie nicht mehr fo ftart ihren Rimbern burch Die Ringer feben, sondern Diefelbige von Jugend auff ftraffen. Co

lange Moyes die Ruthen in Sanden gehabt, ist sie eine schone Ruthe verblieben, so bald ers aber aus der Hand fallen lassen, versa est in colubrum, da ist gleich ein Schlangen darauß worden. Also auch, meine liebste Eltern, so lange ihr die Ruthen in Handen habt, und eine gute scharpsse Zucht führet unter denen Kindern, so bleibt alles gut; wenn ihr aber die Ruthen fallen lasset, so wird gleichsörmig ein Schlang darauß: ich will sagen, es ist lauter schädliches Gifft denen Kindern, so man die Ruthen nicht in die Hande nimbt.

Die Erde bringt keine Frucht, sondern Diftl, wann man sie nit mit scharpffen Pflug-Ensen durchgrabt: die Jugend thut kein gut, wann man sie nit scharpff haltet. Das Ensen, so erst auß bem knopperten Bergwerk gebrochen, ist nichts gut, es komme dann der harte Hammerstreich darauff: die Jugend bleibt nichts nut, so man

Der Streichen verschonet.

Der Weinstof wird nit tragen, sondern verfaulen, so nit ein Stefen dadei stehet: Die Jugend wird nit fleissig senn, sondern faul, wann nit die Ruthen darneben steft.

Die Music wird auf Katenarth vngereimbt verbleiben, wann der Tactstreich des Kapellmeisters abgehet: die Jugend wird sich mehrist vngereimbt verhalten, wenn der Takt der Eltern oder deß Praeceptors mangelt.

Die Leinwath des Mahlers wird fein schon Bildnuß vorstellen, wann er den Streichpembsel nit an die Hand nimbt: die Jugend wird benen Eltern feine Zierde bringen, wann sie nicht wol mit dem birke-

nen Streichpembsel auff die Leibfarb anhalten.

Wie nennet Clemens Alexandrinus die Rinder? Er nennt fie Flores Matrimonii, Blumen des Cheftande. But, gut! Die Blumen muffen umbezeunt febn mit Ruthen und Stefen, fonft fombt eine jede Cau darüber. Wie nennt ber S. Bater Augustinus die Rinder? Er nennt fie manfende Schifflein. But, gut! Bu diefen Schifflein muß man Rueder brauchen, Die der Besenbinder feil bat. Wie nennt der S. Gregorius Nazianz die Rinder? Oculos suorum parentum Augapfel ihrer Eltern. But, gut! aber benen Augapfel bat Die Ratur Augbraun gefest, welche wie die Ruthen geftellt fenn. Wann man aber die Ruthen fpart, fo fombt Schand und Schad über die Rinder. Nero war fein folder Bogwicht worden, wann ihn die Mutter Agrippina hatt fcharpffer gehalten. Jener Sohn hatte bei bem Balgen der Mutter das Dhr nicht abgebiffen, wann fie ihn hatte beffer gezüchtigt in feiner Jugend. Derfelbe Bub war wol nit fchlimm worden, welchen der Beichtvater befraget, ob er das Bater vnfer fonne, der antwortet mit nein, worauf der Pater widerfegte: "En, das ift nichts "Gben barumben," fagt ber schlimme Schelm, "bab ich es nicht gelehrnet!" Diefer ware bei weiten nicht fo bog worden, mann feine Eltern öftere hatten die Ruthen gebraucht. Gin anderer ift 3 Jahr in einer Schul wegen feiner Faulheit und Unfleiß figen bliben, welches ihm der Bater hart vermifen, deme aber ber Cohn zugeredet: "mein Bater, verwundert euch doch nicht fo fehr über diß; ist doch

schon mein Professor das vierdte Jahr in dieser Schul." Dieser Maußkönig mare nicht so trag und faul gewesen, dafern er in der Jugend die Ruthen mehrer gefostet hatte."

Schul-Chronik.

Bern. (Rorr. ber Dorfzeitung.) Aus dem Seminar. Um 3. b. DR. fand die Brufung ber Diefen Berbft austretenden 18. Ceminariftenpromozion ftatt. Es waren ziemlich viele Buborer anwesend, meiftens aus Beiftlichen und Lehrern beftehend. Das erfte Sach war Religion, von Srn. Pfarrer Riftler in Bolligen ertheilt. Was Da ju boren mar, erregte fein befonderes Intereffe. Dieg mar aber in hoherem Mage bei bem Spracheramen bes Br. Direftor Morf in Unfpruch genommen, wo gezeigt wurde, wie man, ohne eigentlich ju grammatifiren, die Schüler auf die hauptfachlichften Sprachformen an Lefestuten aufmertfam zu machen vermoge, und burch mannichfaltige lebungen an benfelben Die Sprachfraft Der Rinder auf eine angemeffene und unterhaltende Weife entwifeln und gur gewandten Sandhabung bringen fonne. Es wurden da g. B. Erzählungen in ben 3 Sauptzeitformen ergablt, von ber direften in die indirefte Redeweife umgewandelt, die Erzählung auch fo umgeformt, daß die Rebenperfonen in derfelben als die Sauptperfonen dargestellt murden, und gezeigt, wie vielfaltige fchriftliche lebungen Damit verbunden merden fon= nen. Wir find überzeugt, daß folche und abnliche Beifen, den Sprachunterricht zu ertheilen, gewiß zu erfreulichen Resultaten im Sprachgebiete führen muffen. Auch im Rechnen und in der Beometrie wurde fehr Befriebigendes gezeigt und namentlich bargeftellt, wie man burch razionelle Grundlichfeit bennoch jum fchnellen und furgen Rechnen gelangen fonne. Bas hingegen babei nicht gefiel, ift bas etwas zu bariche, an bas Behaffige grenzende Auftreten des Grn. Egger, mas derfelbe ju feis nem eigenen Bortheil in Zufunft fich abgewöhnen mochte. In ber Badagogif wurde viel Schones und Wahres gezeigt, nur mag da ber anwesenden Beiftlichfeit gulieb die Rirche ein wenig gu febr in ben Bordergrund getreten fein, wie auch die meiften Citate aus der Bibel genommen wurden. Wir mochten Legteres nicht gerade als einen Tadel anführen, fondern blos die Behauptung aussprechen, daß auch ichlagende Belege uns andern flaffischen Schriften nebft den angeführten hatten citirt werden konnen. - Beschichte und Geografie des frn. Leuenberger waren gut. Wir haben auch die Ueberzeugung, daß nur auf diefe Beife, dem Schüler ein Bild von einem Lande gegeben werden fonne, wenn man basselbe mit ihm plaftisch durchgeht, statt sich zu eng an politische Grenzen zu binden. In der Geschichte wurde nur eine gedrängte Uebersicht gegeben, welche allzusehr nur durres Gerippe mar. Gerne batte man gefeben, wenn an irgend